

ISCHE 47 AUFRUF ZUR EINREICHUNG VON BEITRÄGEN

(Athen, Griechenland – 15.-18. Juli 2026)

QUELLEN UND FORSCHUNGSPRAKTIKEN IN DER BILDUNGSGESCHICHTE: Herausforderungen und Perspektiven

Wenn wir uns mit Geschichtsforschung beschäftigen, sind wir auf verschiedene Quellen aus der Vergangenheit angewiesen. Sie eröffnen, bestimmen und prägen die Geschichten, die wir erzählen können. Wir lesen unsere Quellen und kreieren mit ihnen unsere Erzählungen. In dieser Konferenz möchten wir der Frage nachgehen, inwiefern die Geschichten, die wir erzählen, und die Interpretationen, die wir entwickeln können, mit unserem Verständnis von und unserer Arbeit mit empirischen Quellen zusammenhängen, die uns ebenso hinterfragen wie wir sie.

Quellen stehen seit jeher im Mittelpunkt der Arbeit von Historiker*innen und gelten als Grundlage der Geschichtsforschung, die die Methoden und den heuristischen Charakter dieser Disziplin validieren. Sie umfassen alle Arten von Dokumentationen, die vergangene Aktivitäten aufzeichnen können, und reichen von schriftlichen Dokumenten und mündlichen Zeugnissen bis hin zu visuellen und materiellen Aufzeichnungen. Während sie für positivistische Geschichtsschreibungen die heiligen Prüfsteine der Wissenschaft waren, haben zeitgenössische Diskussionen ihre Wahrheitsansprüche sowohl aufgrund ihrer eigenen konstitutiven Ambivalenz – als stets komplexe, unreine, überdeterminierte Aufzeichnungen – als auch aufgrund ihrer Aufbewahrung im Rahmen spezifischer Archivpolitik in Frage gestellt.

Insbesondere in der Bildungsgeschichte bedienen sich die Forscher*innen heute eines breiteren Spektrums an Quellen, was zur Entstehung neuer Teilbereiche innerhalb der Disziplin führt. Bildungshistoriker*innen widmen der Interpretation von Quellen, ihrer Pluralität, der auf ihren Inhalten basierenden Narrativbildung und den ethischen Dilemmata ihrer Verwendung zunehmende Aufmerksamkeit. Darüber hinaus werden diese sich entwickelnden Ansätze in der akademischen Gemeinschaft ausgiebig diskutiert und untersucht und sind von besonderer Bedeutung.

In unserem Forschungsfeld werden Forschungspraktiken durch Verschiebungen in der Theorie in Bezug auf Quellen und Analysemethoden sowie durch technologische Möglichkeiten und öffentliche Debatten darüber, was Geschichte ist oder wofür sie steht, verändert. Zwei Punkte verdienen eine genauere Betrachtung:

I. Erweiterung des Umfangs der Bildungsgeschichte durch Erweiterung der Quellenpalette. In den letzten Jahrzehnten haben statistische Daten, mündliche Zeugnisse, Lebensgeschichten, visuelle und materielle Quellen sowie Werkzeuge der digitalen Geisteswissenschaften an Bedeutung gewonnen. Wie werden die neuen Quellen gesucht und erschlossen? Wie könnten die traditionellen schriftlichen Quellen neu betrachtet werden? Wie (re)konstruieren neue Quellen und die Neuinterpretation traditionellerer Quellen unser Wissen über die Vergangenheit des Bildungswesens?

II. Neue Rahmenbedingungen für die Interpretation von Quellen. Die sich entwickelnde Interdisziplinarität führte zu einem kritischen Bewusstsein für vertraute Forschungsrahmen und erweiterte die Konzeptualisierungen und Kriterien, nach denen Quellen ausgewählt und analysiert

werden. Die unterschiedlichen „turns“ in den Geistes- und Sozialwissenschaften (z. B. räumlich, visuell, materiell, affektiv, transnational) bringen beeindruckende neue Wege im Umgang mit historischen Quellen hervor. Inwiefern verändert die Verwendung von Quellen vor dem Hintergrund neuer Rahmenbedingungen unsere Konzeptualisierung der Bildungsgeschichte? Welche neuen Fragen und Herausforderungen ergeben sich aus der Analyse der Quellen durch unterschiedliche Interpretationsbrillen?

Dieser Aufruf zur Einreichung von Beiträgen zielt darauf ab, diese Reflexion fortzusetzen und aktuelle Debatten und Forschungspraktiken in der Bildungsgeschichte zu strukturieren, zu aktualisieren und zu erweitern. Das Thema der ISCHE 47 lädt Bildungshistoriker*innen dazu ein, ihr Verhältnis zu Quellen zu überdenken, und zu reflektieren, wie diese einerseits ihre Interpretationen der Bildungsgeschichte prägen und andererseits die Grenzen von Theorien, Konzepten, Methoden und Ansätzen in Frage stellen.

Die Teilnehmer*innen werden dazu angeregt, die sich wandelnde Rolle von Quellen zu untersuchen, nicht nur als unverzichtbare Werkzeuge der historischen Forschung, sondern auch als Gegenstand kritischer Betrachtung – wobei ihre Vielfalt, Ergiebigkeit, Grenzen und sogar die potenzielle Erschöpfung oder der Bedeutungsverlust bestimmter Quellen in der Bildungsforschung und verwandten Bereichen untersucht werden. Teilnehmende sind außerdem dazu eingeladen, ihre Analyse in den breiteren Kontext der Reflexion über Forschungspraktiken in der Bildungsgeschichte zu stellen.

Zu den Themen von Interesse gehören unter anderem:

1. **Historiographische Traditionen und neue methodische und interpretative Wege in der Arbeit mit/durch Quellen:** Wie werden etablierte historiographische Traditionen durch innovative Quellennutzung in Frage gestellt oder neu konfiguriert, oder wie definieren neue Ansätze die Beziehung von Historiker*innen zu nicht-traditionellen Materialien neu?
2. **Öffentliche und private Archive, Bibliotheken und Sammlungen: Perspektiven, Probleme und Herausforderungen:** Bildungshistoriker*innen nutzen eine Vielzahl von Quellen, die in öffentlichen Archiven und Bibliotheken sowie in privaten Sammlungen aufbewahrt werden. Die Art der Quellen, die in diesen Kultureinrichtungen aufbewahrt werden, variiert oft und mitunter erheblich. Manuskripte, Dokumente, Aufzeichnungen, Briefe, Lehrbücher, Kinderbücher, aber auch Schulhefte, Tagebücher usw. sind das Ergebnis spezifischer Aufbewahrungsstrategien sowie Zeugnisse vergangener Ereignisse und Prozesse. Welche methodischen Fragen wirft die Nutzung bestimmter Quellen hinsichtlich Zugang, Aufbewahrung und historischer Bedeutungsbildung auf?
3. **Untersuchung von Bildungssystemen und -strategien:** Wie prägen statistische Daten, politische Dokumente, Verwaltungsunterlagen, offizielle Berichte, Statistiken zur Schulfinanzierung und andere Quellen unser Verständnis von Bildungssteuerung, Reformen und staatlichen Eingriffen im Laufe der Zeit? Welche anderen Quellen können zur Untersuchung von Bildungspolitik und staatlicher Politik herangezogen werden?
4. **Spuren des Alltags und des Sinnlichen in Bildungsprozessen:** Wie können Ego-Dokumente, Fotografien, private Korrespondenz und andere Quellen dazu beitragen, die gelebten Erfahrungen von Schüler*innen, Lehrer*innen und Schulgemeinschaften sowie ihren sozialen Habitus, ihre Rituale, Tabus und ungeschriebenen Regeln zu rekonstruieren? Welche Rolle spielen materielle Objekte (z. B. Schultische, Tafeln, Schuluniformen, Lehrmittel),

körperliche Praktiken und Sinneserfahrungen als Quellen für das Verständnis der verkörperten Natur von Bildung?

5. **Die Auseinandersetzung mit pädagogischen Theorien und beteiligten Personen:** Wie veranschaulichen Quellen wie pädagogische Abhandlungen und Zeitschriften, Vorlesungsskripte, öffentliche Korrespondenz oder intellektuelle Netzwerke die Entwicklung und Verbreitung pädagogischer Denkansätze?
6. **Bereichs- und quellenübergreifendes Arbeiten:** Welche methodischen Herausforderungen ergeben sich bei der Durchführung von Studien, die verschiedene Bereiche des Bildungswesens (z. B. Bildungspolitik und Schulalltag) in der Forschung miteinander verbinden? Welche Möglichkeiten und Herausforderungen ergeben sich aus dem Ziel, verschiedene Quellen – beispielsweise schriftliche, materielle und visuelle – in derselben Untersuchung zu kombinieren, gegebenenfalls um bereichsübergreifend zu arbeiten?
7. **Digitale Quellen, Quelldatenbanken und der Einsatz künstlicher Intelligenz in der historischen Forschung:** Welche Auswirkungen können digitale Archive, KI-Tools und datengestützte Ansätze auf die Neugestaltung von Forschungspraktiken haben, einschließlich Fragen der Zugänglichkeit, Voreingenommenheit und Quelleninterpretation?
8. **Erinnerungen, Erinnerungsarbeit und soziale Repräsentationen von Bildung als Quellen in der Bildungsgeschichte:** Die Verwendung von mündlichen Überlieferungen, Autobiografien, Erinnerungspraktiken, kollektivem Gedächtnis und Ähnlichem bei der Konstruktion von Narrativen über die Bildungsgeschichte, einschließlich ihrer affektiven und repräsentativen Dimensionen.